

**Frauen müssen die Bibel bearbeiten wie einen Acker: mit Härte, Weisheit und Lust. Der biblische Text ist aber auch selbst wie eine Frucht – eine Frucht sozialer Beziehungen. Eine strukturierende Triebkraft erhalten die Texte aus dem Alltagsgeschehen. Deshalb haben sich die Gendertheorien als grundlegende Instrumente zum Verständnis biblischer Texte erwiesen. Frauen in Brasilien haben in ihrem theologischen Nachdenken erkannt, wie wichtig es ist, „den Körper wiederzugewinnen, ihn als Ort des Heiligen wiederzuentdecken.**

Nancy Cardoso  
Pereira

## **Leitlinien für eine feministische Hermeneutik der Befreiung**

Wie ein Acker gepflügt werden muss, so ist für die Frauen die Arbeit mit der Bibel. Die Bibel – schwieriges Gelände, mit verhärteten Partien, manchmal auch sumpfig, aber mit unzähligen fruchtbaren Stellen, die bearbeitet werden können. Die befreiende Fruchtbarkeit des biblischen Textes zu entdecken, ist die Aufgabe der Frauen und Männer, die daran glauben, dass die sozialen Beziehungen der Geschlechter neu erschaffen werden können. Man muss die Bibel bearbeiten, wie wenn man ein Stück Erde bearbeitet: mit Nachdruck, Bestimmtheit, Weisheit und Lust.

Die feministische Lektüre der Bibel ist komplex. Wir, die Frauen, treten einem sehr alten Text gegenüber, der verschiedene Kulturen, Bräuche, Epochen, Beziehungen, Sprachen und Grammatiken widerspiegelt. Wir werden vor allem konfrontiert mit patriarchalen Texten und patriarchalen und androzentrischen Lesarten, die sich über Jahrhunderte angesammelt haben. Die Hermeneutik, die die sozialen Beziehungen der Geschlechter als bevorzugten Ausgangspunkt der Bibellektüre begreift, muss deshalb kühn sein und über traditionelle Regeln der exegetischen Wissenschaft hinausgehen. Auf allen Gebieten muss eine „Hermeneutik des Ver-

dachts“ ansetzen: bei Texten, Interpretationen, Traditionen, Übersetzungen und exegetischen Methoden.

Die Gendertheorien sind ein analytisches Werkzeug, das es erlaubt, einen Text zu zerlegen und so die Beziehungen ans Licht zu bringen, die in der Aussage strukturiert sind. Das ermöglicht, einen neuen Text zu konstruieren, der versucht, befreiend zu sein – auch in den Beziehungen der Geschlechter. Wir glauben, dass dies ein Wunsch der Gottheit ist, die Mann und Frau zu ihrem Ebenbild und ihr ähnlich erschaffen hat.

### **Der Körper als hermeneutische Kategorie**

Über viele Jahrhunderte wurde die Bedeutung des Körpers, der Materie für unwichtig erklärt. Es zählte allein die „Seele“ der Menschen, oder in einem anderen Prozess der Generalisierung, der Mensch in der soziopolitischen Struktur und in den ökonomischen Prozessen. Aber wir stellen beim Betrachten der Geschichte fest, dass demgegenüber der Körper die größte Angriffsfläche bei der Unterdrückung und Aneignung der Frau war – wie auch bei anderen Gruppen (indianische Völker, Schwarze), die beherrscht wurden

durch Gewalt, Aggression, Ablehnung, Missbrauch, Manipulation und Idealisierung. Genau deshalb kann der Körper bei einer Bibellektüre, die nach den Beziehungen der Geschlechter fragt, nicht nur ein Detail sein.

Durch den Körper manifestieren sich Leben oder Tod. Es gehört fundamental zur Bejahung des konkreten und sinnlichen Lebens, den konkreten Körper wiederzugewinnen.

Auch der Bibeltext ist ein Körper, der sich seinen Leserinnen und Lesern zeigt oder sich vor ihnen verbirgt. Und auch diejenigen, die ihn lesen, sind lebendige Körper, die mit dem anderen Körper, dem Text, ins Gespräch treten und mit ihm ringen. Beide zeigen ihr eigenes Gewebe: individuelle und soziale Körper, weibliche und männliche. Im hermeneutischen Prozess, ausgehend von einer leiblichen Perspektive, begegnen sich die Körper manchmal und feiern, wie wenn die gute Ernte der Erde mit Freude eingeholt wird. Manchmal verabscheuen sie sich gegenseitig aus Enttäuschung über das Fehlen von Früchten oder weil eine bittere Frucht darunter ist, die zu nichts taugt. Und manchmal hält ein Körper die Arme ausgebreitet und wartet, dass der andere sich ihm entsprechend entgegenstreckt – und nichts folgt.

Es ist erhellend, wenn wir den biblischen Text als Körper, als Frucht der sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern verstehen und auch beim Prozess der Interpretation von den konkreten Beziehungen der Körper ausgehen. Der Körper als hermeneutisches Kriterium bietet alternative Möglichkeiten der Bibellektüre an, die zu einem Dialog und zu neuen Beziehungen zwischen Frauen und Männern einladen – in der Theologie, in den Kirchen, zu Hause, im Bett und im Leben.

Wenn wir Leiden und Auferstehung Jesu von den Gemarterten Lateinamerikas her lesen, erfordert das, dass wir den Blick auf die vergewaltigten Körper der Frauen und Männer, Jungen und Mädchen richten und die Dringlichkeit der Auferstehung ihrer Leiber jetzt begreifen. Den Körper als Ort der Offenbarung für das Heilige wiederzugewinnen bedeutet, die befreiende Kraft des Genießens,

der Lust ohne Schamgefühle, zu begreifen und zu bejahen ohne die Begrenzungen der Scham und ohne repressive Zensur.

## **Die Subjekte und ihre Alltagsgeschichten im hermeneutischen Prozess**

Ebenso, wie wir uns der Bibel als einem Stück Ackerland nähern, das bearbeitet werden soll, so ist es nötig, unserem Alltagsleben wieder näher zu kommen: Da gibt es fruchtbare Bereiche und andere voller Steine, Wüsten und Sümpfe, aber eben auch viel Fruchtbarkeit. Indem sich eine feministische Hermeneutik der Befreiung – die die sozialen Beziehungen der Geschlechter erörtert – dem Text nähert, entdeckt sie die Menschen in ihren Wirklichkeitszusammenhängen, mit allem, was sie jeweils subjektiv, in ihrer Geschichte, Kultur und Eigenart prägt und ausmacht. Das gesamte tägliche Leben liest, befragt und interpretiert die Texte. Wir sind keine unparteiischen Leserinnen und Leser. Wir sind Menschen mit Körpern, Hautfarbe, Geschlecht und Alter. Unser Körper arbeitet, leidet und genießt. Wir mögen unseren Körper oder wir mögen ihn nicht. An unserem Körper finden andere Gefallen oder auch nicht.

Wir nähern uns dem Text mit unserem Leben, das meistens sehr gewöhnlich und banal erscheint, ohne großartige Dinge, die es wert wären, erzählt zu werden: Da ist die Hausarbeit, die Betreuung und Erziehung der Söhne und Töchter, die Sorge für das Essen, die Gesundheit und um das Überleben; da gibt es Erschöpfung, das Gefühl der Routine, die passiv geduldete Sexualität. Und dann sind da Träume von einem erfüllteren Leben voller Liebe und Leidenschaft. Da gibt es auch die Freude über die Geburt der Kinder und Sexualität, die mit Lust gelebt wird. Es gibt einen Sieg im Kampf, eine würdige Arbeit, eine solidarische Freundschaft.

Da sind Lebensschicksale und Geschichten, die niemals Geschichte machen werden, aber sie bilden und stützen das soziale Geflecht mit seinen Wandlungen und Widerständen. Selbst wenn Menschen mit solchen

Geschichten Objekte der Systeme und der Macht- und Regierungsstrukturen sind, so können aus ihren Reihen hartnäckiger Widerstand und Hoffnung hervorgehen, die alle Massaker überdauern.

Wir möchten uns den biblischen Texten nähern, indem wir die ganze Vielfalt und den Reichtum unserer Alltagsgeschichten mitbringen. Das tun wir scheinbar ohne Wissenschaftlichkeit und mit entschiedener Parteilichkeit. Das Alltagsgeschehen ist auch eine strukturierende Triebkraft für die Texte und ihr tieferes und verborgenes Gewebe, zu dem die großen strukturalistischen, objektiven und soziologischen Lesarten bisher noch nicht vorgedrungen sind.

So wie im Leben, kommen auch in den Texten alltägliche soziale Beziehungen vor, die durch Mechanismen der Beherrschung zerstört sind, und die Texte sind selbst ein Produkt solcher Beziehungen: Ein Geschlecht herrscht über das andere; eine Klasse beherrscht die andere; eine Ethnie herrscht über eine andere, eine Generation über eine andere.

Es ist unmöglich, diese Beziehungen auf eine Kategorie zu reduzieren oder sie zu hierarchisieren. Wir müssen mit der Vielheit der Dimensionen und Systeme arbeiten, die in den Texten und in unserem Leben vorkommen. Auf diese Weise lassen sich das Sichtbare und das Unsichtbare entdecken, und es zeigen sich die vielen Krisen und Unterschiede, die in Gesichtern, Stimmen und Körpern Gestalt annehmen. Das ist der Stoff, aus dem Geschichte und Geschichten gebildet werden, und das sind die Bedingungen, unter denen sie entstehen. Das Gleiche gilt für unsere Bibellektüre und Hermeneutik.

## **Hermeneutik der Dekonstruktion und Rekonstruktion**

Woran ist die Fruchtbarkeit der Erde zu erkennen? Wenn auf ihr Leben keimen und wachsen kann. Deshalb wird es nötig sein, auszureißen, was ihre Fruchtbarkeit behindert – das, was ihr Gleichgewicht stört oder ihrem Ertrag im Wege steht. Dann wird es möglich zu säen und zu arbeiten, um die Frucht des Lebens zu empfangen.

Wir nähern uns der Bibel wie einem zu bearbeitenden Stück Erde mit Instrumenten, die uns helfen, Früchte des Lebens zu empfangen. Außer den exegetischen Methoden mit ihren Grenzen und Möglichkeiten haben sich die Gendertheorien als grundlegend erwiesen, um die Erde, auf der wir arbeiten, dort kennen zu lernen, wo sie fruchtbar und wo sie unfruchtbar ist.

Die Gendertheorien erklären die Rollen, Identitäten, Funktionen und Beziehungen für ungültig, die eine bestimmte Gesellschaft Männern und Frauen zuschreibt. Sie verstehen sie als soziales Konstrukt. Deshalb können diese Zuschreibungen aufgehoben werden und erfolgen auf einer neuen Grundlage und nach anderen Kriterien neu. Eine feministische Hermeneutik, die mit dem Genderbegriff arbeitet, stellt folgende Fragen: Wie sehen die Beziehungen zwischen den Geschlechtern im Text aus? Was ist mit den „unsichtbaren“ Beziehungen? Wie entsteht jeweils Identität bei Frauen und Männern? Welche Attribute erhalten sie? Welche Stereotype kommen vor? Welche konkreten Lebensbedingungen gibt es?

Wir müssen auf verschiedenen Ebenen arbeiten, um zu erkennen, warum und in welcher Weise die Texte von Versuchen durchzogen sind, sie zur Norm zu erheben: Das Erzählte drückt eine Lesart und ein Verständnis dessen aus, was die erzählende Person erlebt hat. Es wäre falsch, das im Text Vorkommende als Lebensrealität der Frauen generell anzusehen.

Häufig stellen die Texte ideale oder verrufene Frauen als gegensätzliche und festgelegte Wirklichkeiten vor. Texte, die Frauen scheinbar günstig darstellen, können gestützt sein durch Rollenstereotype wie die verführerische Frau, die sich aufopfernde Mutter usw. Hier setzt der Prozess der Dekonstruktion ein. Wir gehen aus von der Annahme, dass der Text gattungsabhängig konstruiert wurde, das heißt, er ist eine Geisel von asymmetrischen Interessen und Beziehungen, in denen Frauen untergeordnet werden. Und genau deshalb muss der Text auseinandergenommen werden.

Es ist notwendig, bei dieser Herangehensweise die Beziehungen der Macht und die sozialen und literarischen Strukturen auf dynamische Weise zu betrachten, um nicht einer Perspektive zu verfallen, die die Frauen zu Opfern macht. Die Herausforderung besteht darin, die Wechselwirkungen der Macht in einer bestimmten sozialen oder literarischen Struktur zu verstehen und zu analysieren: Macht ist keine absolute, statische Instanz, sondern sie ist ein Zusammenspiel von Kräften, das sich innerhalb der verschiedenen sozialen Subjekte ereignet und sich gegen sie richtet, über sie oder mit ihnen am Werk ist.

Auch die Frauen üben Macht aus, häufig in Gestalt von Widerstand oder um zu überleben, aber sie sind niemals nur Opfer ihrer Männer und der Strukturen. Sie können auch selbst Anteil haben an ihrer eigenen Unterordnung. Die Analyse der sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern fragt nach diesen Wechselwirkungen der Macht. Ich sehe an dieser Stelle das Zusammenfließen nicht nur der Beziehungen der Geschlechter, sondern auch der Ethnien, Klassen und Generationen, die die verschiedenen Ausschnitte der Menschheit in all ihrer Komplexität überschreiten. Einige Texte werden sich für Frauen als unfruchtbar erweisen: Das sind Texte, in denen es nicht möglich ist, etwas zu säen.

Der Text wird auseinander genommen. Die Erde wird geöffnet und gereinigt, und dabei wird entdeckt, welche Materialien es hier seit Jahren gab. In der Analyse zeigt sich, dass diese die Ursache für die Unfruchtbarkeit des Bodens sind. Sie müssen entfernt werden. Und nun braucht die Erde Dünger, muss gelockert und umgegraben werden, damit ihr Gleichgewicht wieder hergestellt wird und – wer weiß – ihre Fähigkeit, Früchte des Lebens keimen zu lassen. Wenn wir immer tiefer graben, werden Geschichten von Frauen auftauchen, verstümmelte Körper, die seit Jahrhunderten versteckt und vergraben waren. In diesem Prozess der Dekonstruktion lässt sich zurückgreifen auf andere hermeneutische Elemente wie die Intertextualität (weitere Angaben in anderen Texten), die Intratextua-

lität (Text im Text) und die Extratextualität (außerkanonische Texte wie zum Beispiel die gnostischen Evangelien).

Bei dieser Arbeit als Bauern/Bäuerinnen reicht es nicht aus, den Text einfach zu reinigen und ihn zu kennen. Die Arbeit muss weitergehen mit der Frage, ob darin etwas keimen kann. Und so beginnt der Prozess der Rekonstruktion, bei dem es vor allem darum geht, die Paradigmen der Interpretation neu zu formulieren, ja mehr noch: neue Paradigmen zu setzen, die andere Lösungen zur Entschlüsselung der Botschaft oder der Botschaften des Textes ermöglichen. Es wird ein anderer Text rekonstruiert. Er unterscheidet sich von dem, der über Jahre wie ein Gesetz verwendet oder benutzt wurde, um die freie Teilnahme der Frauen an der Geschichte zu verzerren oder einzugrenzen. Dieser Tatbestand stellt die feministische Hermeneutik der Befreiung vor eine Herausforderung angesichts traditioneller theologischer Denkschemata und im Blick auf die Struktur der Kirchen. In diesem Sinne ist eine feministische Hermeneutik eine Rekonstruktion der Geschichte und der Teilnahme der Frauen. Sie akzeptieren nicht länger, nur als Minderheiten dabei zu sein. Stattdessen begreifen sie sich als Besitzerinnen ihres eigenen „Stückes Landes“: ihres Körpers, ihres Geistes, ihrer Entscheidungen, ihrer Würde.

Die Frauen und Männer, die die biblischen Texte von ihren Alltagserfahrungen aus lesen, von ihren persönlichen und gemeinschaftlichen Geschichten her oder von dem her, wo sich ihre Beziehungen und Wege kreuzen – sie alle fühlen sich dazu verpflichtet, die Bedeutung des Textes zu zerlegen und neu zusammensetzen in der Weise, dass er ein Ausgangspunkt für Humanisierung und zwischenmenschliche Integration wird. Das bedeutet nicht, die Zweideutigkeiten zu eliminieren oder Stile und Ausdrucksmittel zu vereinheitlichen...

Die Rekonstruktion des Textes ist seine Befreiung, denn dabei werden Alternativen der Interpretation gesucht, die jedes Bemühen unterbinden, den Text und seine Botschaft zu kontrollieren.

## Eine Hermeneutik, die das Konzept der biblischen Autorität in Frage stellt

In der Bibel wie auf der Erde offenbart sich Gott – aber weder die Bibel, noch die Erde sind Gott. Die Gottheit ist ein unerforschliches Mysterium. Unsere Annäherungen an das Heilige sind menschliche Annäherungen, vermittelt durch unsere Kultur und Alltagsgeschichte. Niemand kann das Mysterium definieren oder seine absolute Wahrheit verkünden. Der Bibeltext enthält Gottes Wort, aber er *ist* niemals Gottes Wort, denn Gottes Wort ist mehr als der geschriebene Text.

Es ist für Frauen fundamental wichtig zu erkennen, dass es in der Bibel Texte gibt, die nicht normativ, sondern lediglich situationsbezogen sind. Ein patriarchaler Text, der die Diskriminierung der Frau rechtfertigt, kann nicht normativ sein, denn er steht im Gegensatz zum frei machenden Geist des Evangeliums. Ebenso können die unterdrückerischen Ansichten derjenigen, die den Text interpretieren, begründet in kultureller und gesellschaftlicher Tradition, nicht für normativ erklärt werden.

Die Offenbarung ist gute Nachricht und, um es konkret zu sagen, dynamisch und verändernd. Sie beschränkt sich nicht auf den biblischen Text, sondern zielt auf eine mögliche Begegnung von Gottes Wort in der Bibel mit Gottes Wort, das im täglichen Leben der Gemeinden, Frauen und Männer, Mädchen und Jungen gegenwärtig ist, das im Leben der verschiedenen Völker und in ihren Kulturen und religiösen Traditionen gegenwärtig ist. Von daher ist es wichtig, bei der Offenbarung zu unterscheiden zwischen besonderen kontextuellen Elementen des Textes und Elementen, die die lesende Gemeinde für ihren Kontext für heilsam hält. Die Offenbarung kommt also in der Wiederherstellung des Textes als einem Ergebnis der befreienden Begegnung zwischen den Körpern der Texte und den Körpern seiner Leserinnen und Leser zum Ausdruck.

Die feministische Hermeneutik der Befreiung ist nicht unsere Entdeckung und Beson-

derheit, sondern die Frucht des Gesprächs mit Frauen- und Befreiungsbewegungen auf dem lateinamerikanischen Kontinent und auf anderen Kontinenten. Es wäre wünschenswert, wenn sich das biblische Ackerland in eine „Abya Yala“ für uns alle verwandeln würde, in reichhaltige und fruchtbare Erde, in Humus, die fruchtbare Erde des befreienden Wortes Gottes, in Erde, die nicht länger unfruchtbar und tot ist, sondern wo es neue Früchte des Glaubens und der Spiritualität zu ernten gibt.

Dieser Text ist eine gemeinsame Frucht des Ersten Lateinamerikanischen Treffens von Exegetinnen, das im Februar 1995 in Bogotá, Kolumbien, stattfand. Viele Frauen haben zu diesen hermeneutischen Leitlinien beigetragen: Elsa Tamez, Mercedes Brancher, Ana Maria Rizzante Galazzi, Nancy Cardoso Pereira, Rebeca Montemayor, Irene Foulkes, Alicia Winters, Luz Riminéz, Débora García, Violeta Rocha, Josefina Caviedes, Maribel Pertuz, Verónica Rozzotto.

Wir sind auf dem Weg. Wir sind dabei, die Bibel lesen zu lernen, indem wir uns, unseren Kämpfen und den Befreiungsbewegungen treu sind, insbesondere den Frauen in unseren Kirchen und Ländern. Wir müssen noch mit Theorien, Vorgehensweisen, Autoritäten und Grenzen kämpfen.

*Nancy Cardoso Pereira*  
*Rua Prudente de Moraes 1341/ap.103,*  
*13-416-290 Piracicaba/SP/Brasilien*

*Dr. Nancy Cardoso Pereira ist methodistische Pastorin, war bis vor einigen Monaten Professorin an der methodistischen Universität in São Paulo/Brasilien (Bibelwissenschaft, Altes Testament), ist Mitherausgeberin der RIBLA (siehe unten), arbeitet bei CEBI (Bewegung der volksbezogenen Bibellektüre in Brasilien) mit und ist zur Zeit in der Landlosenbewegung als Pastorin tätig. Der Beitrag erschien zuerst in der Revista de Interpretación Bíblica (RIBLA), No.25,1996, Sabanilla/Costa Rica.*

*Übersetzung: Elisabeth Hartmann-Runge*